



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Punct. Wie ein frommer Christ sich den Tag durch von allen bösen/
müssigen/ unnützen und ungereimbten Geschäften/ und Dingen
enthalten soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

ter man ihn für todt. Gleichmässig ein müßiger Mensch ist also zu reden todt. Eben hernuff hat meines erachtens Tertullianus deuen wollen contra Marcionem cap. 22. da er schreibt/ Quum sui naturam non novit, hoc censetur si agatur, ita se dirigit, ut si cellaverit non sit. Die Natur weiß von keinem Müßiggang / nichts ist in der Natur müßig / alles wird erkant wan es würcket / wan es aber nicht würcket / ist es so viel als wanes nicht wäre. Dieweil nun ein jeder Ding darumb ist / und darumb sein natürliches Wesen hat / damit es handle und würcke / so folgt daß der / welcher mißhandlet und würcket / vergebens sey / und sein natürliches Wesen mißbrauche / dieweil er dasselbey zum nichts thun brauchet / und dem zu wider handlet / zu welchem er sein natürliches Wesen empfangen hat. Der Beweis welchen ich im folgenden Puncten / wider das vorgebliche / müßige / und unnütze handeln bringe will / gehet vielmehr und ausführlicher wider den Müßiggang / und gar nichts thun selbst. Der H. Ambrosius in der Auslegung des H. Lucä Lib. 6. sagt / Gratia caelestis alimentum impartitur non otiosis, non in civitate residentibus, sed inter deserti quarentibus Christum. Unser Heyland hat mit fünff Gerstenbrodt und zweyen Fischen mehr als fünff tausent Mann gespeiset / aber keine Müßiggänger / noch in der Stadt / sondern in der Einöde / in welche für Christo mit Mühe und Arbeit gefolgt waren / dadurch zu verstehen zu geben / daß die himmlische Speis und Götliche Gnad nicht den Müßiggänger / sondern den arbeitssamen / welche vielmehr in der Einöde / und auff dem Feldern als in den Strätten zu finden. Der Königlich Prophet David sagt am 10. Psalmen Tu laborem & dolorem confideas : Du mein Gott / siehest auff die Arbeit und Mühe der Menschen:

das ist die Arbeit / mit welcher die gute Werck vollbracht / und die Mühe und Schmerzen / mit welchen die Verfolgungen aufgestanden werden. Ein Müßiggänger hat weder Arbeit noch Schmerzen / dan er umb Gottes Willen weder arbeitet / noch leidet. So bald Gott den ersten Menschen / den Adam erschaffen hatte / damit er zu verstehen geben thäte / daß er ihn zur Arbeit erschaffen / süßrete er ihn in das irdische Paradies / auff daß er denselben bauete und bewahrete / Genes. 2.

Der andere Punct.

Wie ein frommer Christ den Tag durch sich von allen bösen / müßigen / unnützen / und ungeräumten Geschäften und Dingen enthalten solle?

ZE werden gar viel gefunden / welche zwar nicht müßig seyn / oder ganz nichts thun / aber sie bemühen und beschäftigen sich in bösen / vergeblichen / unnützen / und ungeräumten Dingen. Von den ganz Müßigen hab ich im vorgehenden Puncten geredt / allhie muß ich von denen / so sich unnützlich und ungeräumter Weiß den Tag durch bearbeiten / reden / und dreyerley Ding oder Geschäften fürhalten / in welchen sich ein frommer Christ nimmer auffhalten soll / es sey was Zeit es wolle.

Erstlich so soll man sich nimmermehr in solchen Sachen und Geschäften auffhalten / welche außtrücklich böß und lasterhaftig seyn / welche geschehe gleich mit Gedanken / mit Reden / mit Wercken oder Thun. Der Tag welcher voriger Gestalt zugebracht wird / ist ein unglückhafter Tag / und wird von dem Propheten David im 37. Psalmen verworffen

Ecc 3

worffen

uffren

L. M. I

L. I.

wo:ffen und verdammet/ da er sagt: *Dolos tota die meditantur*; und im 51. da er sagt: *Tota die in iustitiam cogitavit lingua tua*: Den ganzen Tag haben sie auff **Be-
trug** gedacht; ihre Zung ist den gan-
zen Tag mit ungerechten Sachen
umgangen. Solcher Tag wird zwar
nicht im Müßiggang eigentlich zu reden/
sondern im böß thun zugebracht: Dan der
ganze Mensch / seine Seel mit allen ihren
Kräften/der Leib mit den funff Sinnen und
allen Gliedern werden von dem bösen Geist
entweder zu dieser oder zu jener Bosheit ge-
braucht / und derraßsen aufgemergelt oder
abgemattet / daß sie solches selbst geschehen
müssen/und sagen/wie *Sapient. am 5. Cap.*
stehet: *Lallati sumus in via iniquitatis*, &c.
Wir seynd ganz matt/ müd und ab-
gemergelt auff dem Weg der Unge-
rechtigkeit. Hier zu sagt der König David
im 11. Psalmen: *In circuitu impii ambulante*:
Die Gottlosen ziehen umb in der rün-
de. Dan gleich wie die/ so in der Ründe ge-
hen / nimmer weiter kommen / allzeit ein
Ding vor Augen haben / und mehr nichts
gewinnen / als daß sie schwindlich im Haupt
werden; eben also diejenige/welche böß thun
und mit ungerechten Sachen umgehen/ge-
winnen nicht den Himmel/sondern die Höll/
wofern sie tödlich sündigen / oder das Keg-
ferw / wofern sie läßliche Sünden begehen;
mit einem Wort/sie haben nichts davon als
Unruh und Verwirrung ihres Hergens. Al-
les was die *H. Schrift* / alles was die an-
dächtige und gelehrte Personen wider die
Sünd schreiben und predigen / gehet wider
diese verfluchte gottlose Geschäft und
Werk / dergleichen was ich im ersten Theil
am 1. Capitel vorgetragen / in welchem ich
gehandelt/ wie man seine Werk/ sein Thun
und Lassen in Gott verrichten soll. Alles was
in diesen meinen Bücheren hin und her / die

Sünd verleid und verhasst zu machen/ geredt
wird / ist gar dienlich einem Christen Men-
schen von so verfluchten Geschäften und
böhnlichen Händeln abzuwenden. Mehr wol
ich allhie nicht sagen/ als was der *H. Augu-
stinus Hom. 32. &c* so schreibet: *Ipsa est in-
felicitas peccantium*, propter quod pec-
cant, &c. Es ist eins auf den fürnemeligen
Unglücken der Sünder/ daß sie in ihrem un-
glückseligen Todt alles / deswegen sie ge-
sündigt und übelß gethan haben / allhie auf
Erden lassen müssen / als da seynd hohe Eh-
ren/ und großer Nahm: item große Eychen
und Reichthum / fleischliche Gelüsten und
Kühnheit; sie tragen anders nichts mit ih-
nen als die Sünd / so sie begangen; hergegen
ein frommer Mensch lasset nach seinem Todt
allhie auff Erden alle Mühe und Arbeit/
Schmerken und alles Lenden / welches er im
guts thun und in der Übung der Tugenden
gehabt/und trägt mit ihm davon alles/ist
die Tugenden guts an ihnen haben.

Die 2. Art der Geschäften seynd zwar/
eigentlich davon zu reden/nicht böß/aber doch
unnützlich / werden weder zu einem gutem/
noch zu einem bösen End gerichtet. Dese
Werk oder Geschäften werden müßige
oder unnütze Geschäften genant/ gleichwie
man die Wort müßig oder unnüt (wie der
H. Gregorius sagt / 7. moral cap. 17.) zu
nennen pflegt/welche weder auß vernünfti-
ger Noth / noch auß nütlicher Andacht ge-
redt werden / oder wie der *H. Hieronymus*
in cap. 12 *Matth. will* / welche weder dem/
der sie redt/ noch dem/ welcher sie anhört / et-
nigen nutz bringen / unangesehen daß sie kei-
nen niemand schaden oder nachtheilig seyen.
Oder auch wie der *H. Bernardus de consilia
custod. will* / welche auß keiner vernünfti-
gen Ursach geredt werden. Gleich wie vor-
nun von einem jedwederen unnütigen Wort/
daß wir geredt/ Christo unserem Heyland am
Eg

Tag des Gerichts rechenſchafft geben werden / wie bey dem H. Matthäo am 12. Capitel zu lesen / also auch / ja vielmehr werden wir von den unnützen und müßigen Wercken oder Geschäften / mit welchen wir umzugehen / rechenſchafft geben müssen / und gestrafft werden ; dan die Werck ja mehr seynd als die Wort. Ich heiß allhie müßige und unnütze Geschäfte / nicht wan man darauß nützig ist / und nichts thut ; sondern wan das / was man thut / zu keinem vernünftigen und erbarlichen End gerichtet wird / es geschehe gleich öffentlich und zuſichtlich / oder auch verborgener weiß. In diesen müßigen und unnützen Geschäften vermindert man sich eben so wohl als in den müßigen und unnützen Worten : Ursach dessen ist : Erstlich / dieweil der Mensch / seiner menschlichen Natur nach / eine vernünftige Creatur ist / und deswegen verbunden alles nach der Regel der rechten Vernunft zu thun ; (dan ein jedweders Ding soll nach seiner Natur handeln) im Fall er nun solches nicht thut / und so gerade und blöde Regel und Weiß zu Würfeln in seinen Geschäften nicht gebraucht / verursachet er in ihm selbst eine Unordnung wider sein natürliches Wesen. Er brauchet eine andere Weiß / welche nicht seinem vernünftigen / sondern seinem viehsichen Wesen gemäß ist : Als exempel weiß / wan er in seinen Geschäften anders nichts suchet als lauter Lust und Gemächlichkeit.

Zum 2. Das gut / welches dem Menschen (eigentlich nach seinem vernünftigen und menschlichen Wesen zu reden) zustehet / ist erbohr und ehrlich. Nun weiß man aber / daß die Ehr und Erbarkeit auß rechter Vernunft herkomme / welche dieweil sie eine Regel ist / so der Mensch in seinem Thun und Lassen gebrauchen soll / so folget das alles / was nicht nach dieser Regel gerichtet wird /

nicht sey wie es seyn soll / daß es nicht sein gebührlich Ziel und End habe / und eben darumb böß oder übel gethan sey. Dan im fall daß der Mensch etwas darumb würcket / oder sich in einem Ding darumb beschäftiget / dieweil er seinen Lust und Gemächlichkeit darin empfindet / und nicht auffsehet / ob es nach der Regel der rechten Vernunft geschehe / ob solche Sachen / in welchen er seine Gemächlichkeit und Lust sucht / ehrlich seyen / alsdan stecket er sich in große Gefahr gröblich zu sundigen ; dieweil sichs begeben kan / in dem daß er auff seine natürliche Gemächlichkeit und Gelüsten gehet / auff die Erhaltung seines Lebens / alsdan sihe / wan er dasselbig rechter Vernunft nach in die Schantz schlagen / oder auch entweder zu Verthätigung des wahren Glaubens / oder zum Heyl und Wohlthat des Nächsten / oder endlich zur Vermendung der Sünden gar lassen soll. Neben dem / so kan es geschehen / daß er in einem oder anderem Ding oder Geschäft seinen Lust habe / welches die rechte Vernunft entweder zu jegiger Zeit an diesem Orth / oder auff diese weiß ganz und gar widerräthet.

Zum 3. Wan derjenige / welcher sein Haab und Gut unnützlich weiß verschwendet / und thorächter weiß wider alle Vernunft anwendet / übel thut und sundiget / wie ist dan nicht viel mehr zu straffen und für eine Sünd zu halten / wan man sich in müßigen und unnützen Händelen auffhaltet / dan in denselbigen verschwendet man die köstliche Zeit / man versaumet die vernunftmäßige und nützliche Geschäfte / welche viel höher zu schätzen seynd weder alles Gut und Schatz der Welt. Eben diß thäte der H. Bernardus Serm. de triplici custod seinen Geistlichen vorzuhalten / dieselbige dar durch von eiretem und unnützen Geschwätz abzuhalten. Seine Wort lauten also : Ne-
mo

auffhren

zum I

es I.

mo nostrum fratres, pauci estimer tempus, quod in verbis consumitur otiosis. &c. Niemand soll vermeinen / meine Brüder / daß die Zeit / welche mit müßigem und unnützem Geschweh zubracht wird / gering zu schätzen sey; dan die Zeit ist sehr köstlich / es seynd die Tag unsers Heyls. Antwortestu mir aber / daß man die Zeit solcher gestalt und mit solchem Geschweh vertreiben müsse: O was ein vertreiben ist das! O was ist das gesagt / daß die Zeit also vertrieben werde / daß die Stunde vergehen / welche dir der gültige und barmhertzige Gott gegeben Bus zu thun / Vergebung der Sünden zu erlangen / seine Gnad zu erwerben / den Himmel zu verdienen? bis die Zeit verlauffe / in welcher du dir den gültigen Gott versöhnen / in welcher du dir die heilige Engelen zu Freunden machen / und nach ihrer Beywohnung streben in welcher du nach dem verlohrenen himlischen Erbtheil seuffzen soltest / in welcher du nach der ewigen Seligkeit verlangen / in welcher du deinen schläffrigen Willen zu einem Eysfer ermunteren / in welcher du deine begangene Missethaten beweinen soltest. Auf welchem augenscheinlich zu sehen / wie übel es gethan sey / daß man die Zeit dieses gegenwertigen Lebens müßig und unnützlich vertreibet; dieweil sie uns darum vergönnet wird; damit wir in derselbigen den Himmel gewinnen / und gleichsam alle Augenblick durch gute Gedancken / Wort und Werck unsere Cron und Glory im Himmel vermehren / welche wir durch unnütze und müßige Gedancken / Wort und Werck ganz und gar verlieren. Dan wan die Zeit / in welcher gemelte Cron hätte sollen zuwegen gebracht werden / einmahl vorüber gängen / kommet sie nimmermehr wider.

Zum 4. So seynd alle Christen-Menschen verpflichtet und höchlich verbunden / alle ihre Gedancken / Wort und Werck solcher

Gestalt zu müßigen und zu richten daß sie zu der Ehr Gottes gereichen / und ihm gefällig seyen / wie ich im ersten Theil am zweyten Capitel erwiesen hab / und von dem H. Paulo mit außtrücklichen Worten befohlen wird in der ersten zu den Corinthern am 10. Capitel / da er sagt: sine manducatis, sine bibitis, sine aliud aliquid facitis, omnia ad Dei gloriam facite: Ihr esset / ihr trincket / oder thut sonsten was ihr wöllt / so solts ihr alles Gott zu Ehren thun. Nymmelte müßige und unnütze Händel und Geschäften aber können ihn durchauf nicht gefallen / dan er verbietet und straffer sie ernstlich. Nichts kan Gott gefällig seyn / es sey dan ehrllich / und geschehe auß rechter guter Vernunft.

Zum 5. Alle unnütze / siedliche und müßige Geschäften kommen vom bösen Geiste her / er ist / welcher sie dem Menschen einigt / damit sie nicht durch gutes thun den Himmel gewinnen / oder damit zum wenigsten die Cron und Glory im Himmel desto geringer werde; welches vorzeiten der Abt Machetus seinen Mönchen verwies. Dan als er vor ihnen von Geistlichen und Gütlichen Sachen redte / und sahe / daß alle begunten zu schlaffen / fieng er an / und erzehlte ein lustiges Gedicht und Fabelwerck / darauß gleich als erwachten / munter wurden / und fleißig aufhorchten. Da er nun sahe / daß ihnen aller Schlaf vergangen / sprach er mit weinenden Augen zu ihnen: Wie kommet es / meine Brüder / daß ihr miteinander anfangen thutet zu schlaffen / da ich euch von geistlichen Dingen redte? so bald ich aber ein unnützes Fabelgedicht auff die Bahn brachte / erwachet ihr / und höret ernstlich zu? ist es nicht eine List des bösen Geistes / welcher die gute geistliche Ermahnungen hasset / euch schlaffrig machte / und sich in unnützen Fabeln belustiget? Das Widerspiel wird von einem frommen

frommen Abt gelesen / welcher bey unnützem
Geschrey einschlieffe / und so bald man von
Görlichen Sachen redte / wacker und mun-
ter wurde.

Diese zweyte Art unnützer und müßiger
Händel und Geschäften will ich mit dem
Spruch des H. Augustini beschließen / da er
in seinem 121. Schreiben also sagt: Non uti-
liter in tempore vivitur, nisi ad comparan-
dum meritum quo in aeternitate vivatur.
Man lebt in dieser gegenwärtigen Zeit oder
leben nicht recht oder nützlich / es sey dan / daß
man solcher Gestalt lebe / daß man alle Au-
genblick dieser gegenwärtigen Zeit den Him-
mel und ewige Seeligkeit verdiene.

Die dritte Art unnützer Geschäften und
Händel / welche zwar nicht allerdings böß/
müßig / oder auch unnütz / sondern sich nicht
nennen zum Stand / zum Veruff / zur Hand-
thierung dessen / von dem sie geschehen. Dan
gleich wie der Leib des Menschens auß un-
terschiedlichen Gliedern zusammen gefüget /
ein jeder Glied aber sein besonder Ampt und
Wirkung hat ; und gleich wie der Mensch
solang bey guter Gesundheit bleibet / so lang
ein jedweder Glied seine von Gott und der
Natur gegebene Wirkung hat ; hergegen
aber / so bald eins oder das andere ihr Ampt
nicht verrichtet / oder auch die Wirkung ei-
nig anderen an sich annehmen wolte / die Ge-
sundheit abnimbt / und eine Krantheit dar-
auff erfolget ; Eben also hat Gott auß allen
Menschen eine Gemeine / und gleichsam ei-
nen Leib gemacht : Er hat einen jedwederen
in seinen Stand / Veruff und Handthie-
rung gesetzt : Er hat einem jedwederen sein
Ampt / seine Verwaltung / seine Wirkung
verordnet ; gleich wie er in dem menschlichen
Leib einem jedwederen Glied sein Ampt für-
geschrieben / so lang nun ein jedweder bey sei-
nem Ampt bleibt / gehet alles wohl zu ; so bald
es aber einer oder der ander an seinem Ampt /

R. P. Suffren, 1. Band.

Veruff und Stand mangelen lasset / so bald
einer sich in des anderen Veruff einmischen
will / und auß der Ordnung schreitet / alsdan
entstehet eine große und Gott mißfällige
Unordnung und Verwirrung / welche dem
gemeinen Stand sehr nachtheilig / und den
Gliederen insonderheit schädlich. Ich sage/
Gott mißfällig / dan derselbige durch solche
gute Ordnung / durch solche unterschied-
liche Geschäften / Ständ und Handthirun-
gen nicht anders gezieret und geehret wird/
als der Himmel durch den unterschied so vie-
ler und mancherley Gestirn. Auß der menge
der Creaturen auß Erden wird die große
Allmacht Gottes erkennen / seine unendliche
Weisheit / seine wunder große Güte / seine
höchste Fürsichtigkeit und Regierung aller
Ding. Auß dem aber / daß Gott under so
mancherley und unterschiedlichen Händ-
len / Geschäften / Bemühungen der Men-
schen allhie auß Erden (welche zu Zeiten ein-
ander ganz zuwider seyn) eine so gute Ord-
nung / großen Fried und Einigkeit haltet/
wird er hoch und sonderlich verehret. Wo-
fern aber einer oder der ander mit seinem
Stand / Veruff / Handthierung / und der-
gleichen nicht zu frieden ist / und sich nicht in
dem beschäfftiget / darzu ihn Gott beruffen
hat / alsdan werden vorgemelte Göttliche
Vollkommenheiten gleichsam verdunckelt/
und dem ewigen Gott die Ehr und das Lob/
welches er auß solcher seiner und guter Ord-
nung hat / benommen.

Eben obgerührte Verwirrung und Un-
ordnung ist nicht allein Gott / sondern auch
dem gemeinen Stand über die massen nach-
theilig / zu Erhaltung dessen ein solche menge
und unterschied der Aempter und Hand-
thierung nothwendig erfordert wird : so bald
eines oder das andere in einer Gemeine abge-
het / so wird solches gleich gespüret / eben wie
in dem Leib eines Menschen / so bald ein Glied
sein

Ddd

sein

uffren

um. I

es I.

sein Ampt/ und sein Gebühr nicht thut/ müssen gleich alle andere Glieder leyden. Durch diesen unterschied und menge der Handthierung wird under den Menschen die gemeine Lieberhalten / diereil einer des anderen bedürfftig ist. Eben darauß gehet daß der ewige Gott durch seine hohe und unbegreifliche Weisheit (damit die Gewerbschafft / der Fried/ die Gemeinschaft der Menschen under einander erhalten würde) nicht gewolt hat/ daß ein jedweder Land alles fürbringen/ und wachsen haben sollte; was zur Underhaltung und Gemächlichkeit des Menschen nöthig ist; sondern das in einem Land überfluß an Früchten und Getreid; aber mangel an Wein; im anderen viel Weins/ aber wenig Früchten/ und also von anderen Sachen zu reden/ seyn sollte; damit der jenig welcher im Reebaw bemühet/ von dem anderen welcher mit dem Geldbaw umgeheth/ einen Vorrath hätte / und hergegen der Vorrathman so mangel am Wein hat / von dem Reebman hülf bekähme.

Endlich so seyn solche unnütze Geschäften und Handel demselben sehr schädlich welcher damit umgeheth. Dan gleich wie ein verrücktes Glied Schmerzen empfindet / diereil es nicht in seinem rechten Stand ist / und nichts seiner Gebühr nach würcken / oder thun kan / diereil es nicht in / und bey seinem ordentlichen und gewöhnlichem Gestell ist / in welchem es die Hülf der anderen Glieder empfangen könne : eben also auch hat der jenig welcher solche Geschäften und Handel auff sich nimbt / zu welchen ihn Gott nicht beruffen hat / grosse Mühe und Arbeit / diereil er sich mit solchen Geschäften bemühet / zu welchen er durchauß nicht geschickt ist / welche ihm nimmer so wohl abgehen / als die Geschäften seines eigenen Beruffs / zu welchen ihn Gott beruffen / und Gnad mitzutheilen pflegt. Er mißbrauchet gleichsam sein natür-

liches eigenes Wesen / welches er nach seiner natürlicher Geschicklichkeit und seiner Natur so er von Gott empfangen gemäß / und nicht darüber brauchen sollte; eben auff diese weis wie Gott anfänglich der Welt einem jedwederen Baum befohlen/ daß er Früchten nach seiner Natur / nach seiner Art und seinem Geschlecht / und keine andere herfür bringen sollte. Gott theilet einem Bierbaum keine Kraft mit / daß er Aepffel tragen soll / dan er ist nicht darumb / es ist nicht seine Natur. Der Weltweise und Naturkundiger Aristoteles sag nicht allein daß ein jedwederes Ding darumb sey / damit es würcke / sondern darumb seinem Wesen gemäß würcke. Da David von den Geschäften und Händeln der Menschen redt im 103. Psalmen / Exhibuit homo ad opus suum, & ad operationem suam, usque ad vesperam, sagt er / daß sich der Mensch von Morgens bis auff den Abend in seinem Handel beschäfftigen soll / das ist / welche ihm eigentlich gebühren wölten : und an einem andern Ort da er fragt : Welcher auff den Berg des Herzens steigen / und am heiligen Ort wohnen werde; antwortet er / der jenig / welcher sein Leben nicht vergeßlich gehabt / das ist nach der Bedeutung des Hebräischen Wörteins / welcher sein Leben nicht müßiglich und vergeßlich zugebracht / welches alsdan geschieht / wan der Mensch sein Leben entweder in bösen Sachen / im Müßiggang / oder Sachen / so sich auff seinen Veruff / Ampt / Handthierung durchauß nicht räumen / zubringt. Der Geist Gottes thut durch den Mund des Weisenmanns Eccles. 32. verbieten / daß man das Gesäng / und Seitenspiel nicht verhörederen soll. Das liebliche Gesäng geschicht von vielen / und zwar unterschiedlichen Stimmen / oder Seyten / die Lieblichkeit des Gesängs ist umb so viel anmüthiger / je besser

Der dritte Punct.

ein jeder Sänger bey seiner Stimme bleibt / und seinem Gesang gemäß singet : die ganze Welt ist von der Allmächtigen Hand Gottes erschaffen / und als ein wohlgestümpter Gesang gestelt / ein jedweder Creatur hat gleichsam ihre Stimme / in dem sie sich in dem Geschäfte und bemühet / zu welchem sie Gott erschaffen hat. Wosern sie sich aber verändert / nichts thut / ihre eigene Händel und Handthierung fahren lassen / und sich in die Geschäften der anderen einmischen will ; alsdan vergehet gleichsam der liebliche Klang und wohlgestümpter Gesang.

Hieraus schließ ich / daß die jenigen / welche im Ehestand seyn / sich nicht wie geistliche Ordenspersonen verhalten / und beschäftigen sollen. Daß sie ihre Haushändel nicht veräußern und absetzen stellen sollen / damit sie geistlichen Sachen obliegen mögen ; eben so wenig soll eine geistliche Person ihre geistliche Stellung hindan setzen / damit sie weltlichen Sachen aufwarte. Dan wie der H. Paulus sagt : *Nemo militans Deo, se implicat negotiis secularibus*. **Lüter der Gott dienet / bemühet sich nicht mit weltlichen Händeln.** Ein Jurysprecher soll nicht mit der Irgeuey umgehen / noch ein Arzt ein Jurysprech seyn wollen. Ein Königslicher Rath soll sich nicht eines Soldaten Wesens annehmen ; noch der Soldat in die Beschäftigung des gemeinen Wesens einmischen. Und also von allen anderen zu reden ; sondern ein jedweder soll / wie der H. Paulus in dem ersten Schreiben an die Corinthher am 7. Capitel sagt / bey seinem Beruff und Stand oder Handthierung / in welche ihn Gott gestelt / und zu welchem ihm Gott seine Gnad und Mitwürckung ertheilet / bleiben / und sich befeissen vollkommen zu werden.

Wie sich ein frommer Christ den Tag durch in guten und löblichen Geschäften bemühen soll / und was das für Geschäften seyn?

Der Heydnische Weltweise Seneca in dem Schreiben / das er an Lucillum einen seiner Freunden thäte / sagt : *Turpillima est temporis jactura &c* Ich befinde an einem Menschen nichts höhlicher / und daß ihm übel ansehe / als wan er die Zeit unnützlich weiß mit fleiß verschwendet / und übel anlegt ; wan du wohl acht nehmen wilt wie die Menschen ihre Zeit zubringen / und wie ihr Leben dahin gehet / so wirstu sehen / daß ein guter Theil in böß thun zugebracht werde ; der meiste Theil im Müßiggang und nichts thun / das übrige aber ganz verlohren werde / in dem sich die Menschen in anderen Dingen und Geschäften bemühen als sie thun sollten. In den zweyen vorigen Puncten hab ich mich befeissen / von diesen dreyen Dingen und sträflichen Geschäften einen frommen Christen abwendig zu machen / jetzt ist ferner vornöthten / daß ich erweise / in was für guten Geschäften er den Tag zubringen solle / damit er nicht müßig sey / oder seine Zeit übel und unnützlich anlege. Ich finde sonderlich drey Ding / in welchen man sich mit Vortheil aufhalten solle.

Das erste ist / daß man sich seinem Beruff und Stand gemäß beschäftige / wie uns der H. Paulus im ersten Schreiben an die Corinthher am 7. Capitel lehret / da er sagt / daß ein jeder bey seinem Beruff / zu welchem ihn Gott verordnet / bleibe / und im selbigen sich befeisse vollkommen zu werden. Die Ursach dessen hab ich im vorigen Puncten angezogen / in welchem ich erwiesen /

Ddd 2

daß

auffhren

Lm. I

L. I.